

Kassel, 28. Januar 2019

Sehr geehrter Herr Baasner, sehr geehrter Herr Villinger,

zunächst erst einmal möchte ich Ihnen für die Möglichkeit danken, dass ich mittels Ihres Stipendiums einen einwöchigen Aufenthalt in der Bibliothek des Deutsch-Französischen Instituts Ludwigsburg finanzieren konnte.

Der Bestand der Bibliothek des Deutsch-Französischen Instituts ist für meine Promotion zum Thema „Grenzen der Komik? Satire und gesellschaftlicher Wandel in Deutschland und Frankreich am Beispiel von Titanic und Charlie Hebdo (1992-2017)“ großartig. Nicht nur konnte ich durch die Nutzung des einmaligen Pressearchivs die Gesamtzeit meiner für die Dissertation erforderliche Quellenrecherche insgesamt verkürzen, auch habe ich durch das online-Verzeichnis sowie durch die von Ihren MitarbeiterInnen angefertigten Bibliographien einen umfassenden Einblick in die vorhandene Literatur erhalten. So konnte ich Lücken im Forschungsstand füllen und meine Eindrücke vertiefen.

Die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit Ihrer MitarbeiterInnen habe ich sehr geschätzt. Häufig sind Universitätsbibliotheken doch sehr überlaufen und man ist doch sehr auf sich allein gestellt; nicht so in der Institutsbibliothek. Dort habe ich mich mit meinem Projekt und meinen Anliegen sehr willkommen gefühlt. Auch durch das Fachwissen Ihrer MitarbeiterInnen konnte ich gezielt nützliche Literatur recherchieren.

Die Themendossiers Ihres Pressearchivs haben mir zudem die Quellenrecherche dahingehend erleichtert, als dass die Artikel bereits vorsortiert sind. So konnte ich selektiv arbeiten und musste nur die für mich relevanten Dossiers sichten, nicht aber die Gesamtheit aller existierenden Zeitungsartikel. Insbesondere die digitale Erfassung der Metadaten der ab 2009 erschienenen Zeitungsartikel ermöglicht eine schnelle Auswahl der geeigneten Quellen, die ich dann in Kassel dezidiert auswerten kann. Auch ist die ruhige Arbeitsatmosphäre in Ihrer Bibliothek sehr geeignet, nicht nur um dort zu recherchieren, sondern auch um ungestört den Schreibprozess aufzunehmen.

Für die Möglichkeit, einen Vortrag im Institut halten zu dürfen, war ich ebenfalls sehr dankbar. Zwar handelte es sich bei den ZuhörerInnen nicht um ein „klassisches“ Publikum aus der Forschung. Dennoch haben mich inhaltliche Anregungen und auch die Erfahrung, vor unterschiedlichen Gruppen Vorträge zu halten, in meinem Prozess weitergebracht.

Mit freundlichen Grüßen

Carina Gabriel-Kinz